



Ein Künstler, der seine Hauptfiguren ins rechte Licht rückt: Fotograf Bernd Rügemer verbringt schon einmal Stunden damit, einen Pilz perfekt zu drapieren.



Yvonne Dartsch hat die Ausstellung in der Botanika konzipiert. Hier zeigt sie einen Trompetenpfefferling und einen Erdstern.



Ein naher Verwandter des Austernseitlings ist der Lungenseitling. Er liebt feuchte Wälder und wächst zum Beispiel an Buchen, Eschen, Pappeln oder Birken.
FOTOS: PETRA STUBBE

Die leuchtende Unterwelt des Waldes

Ausstellung in der Botanika zeigt kunstvolle Pilz-Fotografien und erklärt, wie Leben unter dem Moos entsteht

VON KARINA SKWIRBLIES

Bremen. Sie wirken wie Wesen einer anderen Welt: Die Pilze, die Bernd Rügemer fotografiert hat. Da leuchtet ein Buchenschleimröbling von innen heraus. Ein Judasohr schimmert golden, und ein Tintenfischpilz streckt seine knallroten Tentakeln gierig ins grüne Moos. In der Ausstellung „Pilzwelten = Zauberpilze“ in der Botanika sind über 50 Arbeiten des Fotografen zu sehen.

Das Grüne Science Center zeigt im Oktober die geheimnisvolle Welt der Pilze. Neben den Fotografien von Rügemer können Besucher einen Märchenwald betrachten, einen Film sehen und einige Informationsblätter zum Reich der Pilze studieren.

Yvonne Dartsch von der Botanika hat die Ausstellung konzipiert. „Wir haben im Rhododendronpark Pilze gesucht und gefriergetrocknet“, erklärt sie die Entstehung einzelner Exponate in dem Märchenwald, der im Westhaus aufgebaut ist. Zwischen Rindenmulch, Baumstämmen, Wurzelwerk und Laub sind die Exemplare versteckt: Stäublinge, Trompetenpfefferlinge, Bovisten, Erdsterne, Hundsruten und sogar ein grüner Knollenblätterpilz, der tödlich wirkendes Gift enthält.

Den Märchenwald hat Volker Kranz von der Firma Baumrausch gestaltet. Auch für Kinder ist er sehenswert: Da wabern aus einem großen Topf über einer Feuerstelle dampfende Schwaden. Tiere aus Plüsch oder Plastik bevölkern den Märchenwald: Rehe, eine Eule und etliche Nagetiere. Rotkäppchen hat in einer Ecke seine Spuren hinterlassen. Ein umgestürzter Korb, eine Flasche Sekt und Pilze zeugen von einem überstürzten Aufbruch.

Der Wald steht Kopf

An einer Stelle schauen die Wurzeln sogar nach oben. „Wir haben den Wald umgedreht“, erläutert Kranz. „So kann man in Bereiche blicken, in denen die Pilze eigentlich leben.“ Denn Pilze wachsen vor allem unterirdisch. Das sogenannte Mycel, der eigentliche Pilz, breitet sich zwischen Baumwurzeln und in der Laubschicht des Waldes aus. Aus der Erde schaut meist nur der Fruchtkörper heraus.

Nicht nur Champignons lassen sich züchten, sondern auch viele andere Arten. Das zeigen mehrere Exponate des Pilzuchtbetriebes Adelhorn. Aus Substraten quellen Shiitake-Pilze, Samthäubchen, Limonenseitlinge, Rosenseitlinge und Buchenpilze. Wer will, kann das auch zu Hause ausprobieren: Die Botanika verkauft parallel zur Ausstellung bereits geimpfte Substrate, aus denen Champignons wachsen sollen.



Noch ein Pilz oder schon eine Laterne für die klammern Kleinsttierpfade am Waldboden? – Dieser Buchenschleimröbling wurde von Fotograf Rügemer zum Strahlen gebracht. FOTO: BERND RÜGEMER

Die Fotografien von Bernd Rügemer sind im japanischen Garten ausgestellt. Der ambitionierte Hobbyfotograf verlegte sich vor zweieinhalb Jahren von der Baumfotografie auf die Pilzfotografie. In den Wäldern und im Spessart geht er auf Motivsuche.

„Mit der Zeit kennt man die Ecken, wo die Pilze wachsen“, erzählt er. Nur bei besonders seltenen Arten würde er lange suchen. Hat er ein geeignetes Objekt gefunden, dann beginnt die Arbeit. Eine halbe Stunde dauert es etwa, bis der Pilz ins rechte Licht

gerückt ist. Und Licht spielt bei den Aufnahmen von Bernd Rügemer eine wichtige Rolle: „Das Licht ist das Wesentliche, um den Pilz freizustellen. Er muss die Hauptrolle spielen“, erklärt der Fotograf. Gelegentlich verwendet er auch Kunstlicht oder farbiges Licht. So schimmert ein Violetter Rötleritterling in einem intensiven lila Farbton. Hier hat der Fotograf mit farbigem Licht der Grundfarbe des Pilzes ein wenig auf die Sprünge geholfen.

Manchmal können es auch zwei oder drei Stunden werden“, berichtet Rügemer. Geduldig drapiert er den Pilz auf dem Waldboden, bis ihm die perfekte Aufnahme gelingt. Alle Pilze fotografiert er so, wie sie wachsen. Kein Exemplar wird abgeschnitten oder an einen anderen Ort verlegt. Rügemer ist das ganze Jahr über unterwegs, auch im Winter. Dann entstehen Bilder wie das vom Samtfußröbling im Schnee oder vom Winterhelmling.

Im Entdeckerzentrum wird es wissenschaftlich. Infotafeln erklären die wesentlichen Hintergründe. Besucher können hier den Film „Die wunderbare Welt der Pilze“ von Karlheinz Baumann und Volker Arzt sehen. In wunderbaren Zeiträger-Aufnahmen wird darin die Entstehung von Pilzen gezeigt, untermauert mit wissenschaftlichen Erklärungen über dieses Reich von Lebewesen, die weder zu den Tieren und noch zu den Pflanzen gehören.

Die Ausstellung „Pilzwelten = Zauberpilze“ in der Botanika, Deliusweg 40, ist bis zum 31. Oktober zu sehen. Geöffnet ist die Schau Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr, Sonnabend und Sonntag von 10 bis 18 Uhr. Die Botanika hat zur Ausstellung den Kalender „Pilzwelten – Zauberpilze“ für 2012 mit Bildern von Bernd Rügemer herausgegeben.

Klänge des Duells begleiten Hamlet

Konzert im Bremer Sendesaal

Radio Bremen (xkn). Das Althastedter Kammerorchester und der Frauenchor „apart“ präsentieren am Sonntag, 9. Oktober, 11 Uhr, im Sendesaal Bremen an der Bürgermeister-Spitta-Allee 45, eine spezielle Matinee. Zu hören ist Musik zum Shakespearschen Drama „Hamlet“, das viele Komponisten inspiriert hat. Hamlet selbst stirbt im Duell, und seine Verlobte Ophelia wird wahnsinnig und ertränkt sich.

Hector Berlioz und Edward MacDowell haben den Tod Ophelias vertont. Niels Gade hat eine Ouvertüre geschrieben, in der Duell und Tod von Hamlet im Vordergrund stehen. Ambroise Thomas beschreibt musikalisch ein Fest am Hof, und Dmitri Schostakowitsch hat einen Film von Grigori Kosinzew vertont. Karten kosten zwölf Euro, ermäßigt sechs Euro. Es gibt sie an der Kasse sowie unter Telefon 34 1503 im Vorverkauf.

NACHRICHTEN IN KÜRZE

KULTURFORUM BORGFELD

Autorenlesung aus der „Tasche“

Borgfeld (xkn). Jutebeutel, Ledertaschen oder Erbstück von Oma: Das Kulturforum Borgfeld veranstaltet heute ab 19.30 Uhr, im Café „Kaffeeklatsch“, Borgfelder Heerstraße 41, eine Lesung zum Thema Taschen. Das Autoren-Quartett „SchreibAtelier“ präsentiert eigene Texte, wobei die Inhalte und die Träger von Taschen im Mittelpunkt stehen. Zum literarischen Quartett gehören Ulrike Eberhardt, Sabine Rasch, Annegret Sander und Ilona Rudolph.

BUDDHISTISCHES ZENTRUM

Drei Buddhismus-Vorträge

Schwachhausen (xkn). Der buddhistische Lehrer Klaus Neukirchen aus Köln hält am Sonnabend, 8. Oktober, und am Sonntag, 9. Oktober, drei öffentliche Vorträge im Buddhistischen Zentrum an der Wachmannstraße 2. Er spricht am Sonnabend, 15 Uhr, über das Thema „Die vier Grundübungen“. Abends um 20 Uhr beginnt eine Einführung für Interessierte über Grundlagen des Diamantwegbuddhismus. Am Sonntag, 11 Uhr, geht es dann um die Bedeutung der Sangha.

Ein Job voller Glamour und Melancholie

Die ehemalige Stewardess Miriam Thiel verarbeitet Erfahrungen aus ihrem Beruf in Filmen

VON LIANE JANZ

Steintor. Manche Fertigkeiten aus dem Berufsleben können auch andernorts sehr hilfreich sein. Diese Erfahrung hat jedenfalls Miriam Thiel gemacht. Zwölf Jahre lang jetzte sie als Stewardess durch die Welt und wurde „eine Königin des Organisierens“, wie sie sagt. Das kam ihr in ihrem neuen Job zugute: Seit sieben Jahren schreibt sie Drehbücher und produziert ihre eigenen Filme – selbstverständlich über Stewardessen. Dabei gilt es, Drehorte, Darsteller und viele Detailfragen zu koordinieren.

Aufgewachsen ist Miriam Thiel in Schwachhausen. Nach ihrem Abitur am Gymnasium an der Hamburger Straße ging sie für ein Jahr nach Amerika. Damit begann das Abenteuer: „Das war spannend, und ich wollte mehr davon“, erinnert sie sich. Also begann sie eine Ausbildung als Stewardess und arbeitete später von Berlin und dann von London aus.

Manchmal führte sie damals ein Leben im Zeiträger. „Wenn ich dann mal ein paar Tage frei hatte, war ich komplett durchorganisiert“, erzählt sie. In drei Tagen arbeitete sie ab, was andere in zwei Wochen tun: Haushalt, Familie, soziale Kontakte. Besonders genoss sie die Tage, an denen sie Bremen besuchte. „Hier hat sich über die Jahre hinweg wenig geändert. Das gab mir immer so ein Gefühl von Heimat“, sagt Miriam Thiel.

Spannung und Neues erlebte sie ja schon in ihrem Beruf. Das waren schöne Momente, aber auch schockierende. „Stewardessen sind ein bisschen wie eine Community“, erzählt sie. „Man hat eigentlich nur einander und verbringt viel Zeit miteinander.“ So entstanden Freundschaften, die sie weiterhin pflegt, auch wenn die ehemaligen Kolleginnen längst in alle Welt zerstreut sind. Umso so trauriger war es, eine von ihnen zu verlieren.

Miriam Thiel wird nie das Schicksal einer Kollegin aus Nairobi vergessen. Die Besatzung war nach einem Langstreckenflug in einem Hotel untergebracht und wunderte sich, dass die Kollegin nicht zum Essen kam. Sie fanden sie tot in ihrem Zimmer. Die junge Frau hatte sich versehentlich einen tödlichen Medikamentencocktail verabreicht. Diese Erfahrung und ihre eigenen Emotionen will sie in ihrem nächsten Film verarbeiten.

Nachdem sie einige Jahre als Stewardess unterwegs war, machte sich bei Miriam Thiel Melancholie breit. „Ich wollte einfach mal irgendwo landen“, sagt sie. Ständig unterwegs zu sein – das geht an die Substanz. Miriam Thiel fühlte sich matt vom ständigen Jetlag. Schon während ihrer Arbeit als Stewardess probierte sie andere Bereiche aus, leitete Workshops und

promovierte. Ihr Vater, ein Journalist, war es, der sie schließlich auf die Idee brachte, zu schreiben.

„Ich habe in den zwölf Jahren einen ganzen Koffer voller Geschichten gesammelt. Die möchte ich jetzt verarbeiten“, kündigt Miriam Thiel an. In ihren Geschichten wird es vorrangig um Zwischenmenschliches gehen. Sie will aber auch einen Blick hinter die Fassade der ewig hübschen, freundlichen Frau in Fluguniform gewähren. Viele Menschen stellen sich den Beruf Stewardess glamourös vor. „Ich wurde aber beispielsweise auch trainiert, im Ernstfall einen Menschen mit Plastikbändern zu fixieren, oder innerhalb weniger Sekunden eine Boeing zu evakuieren“, erzählt sie.

Nach ihrem endgültigen Ausstieg aus dem Flugbetrieb studierte sie Drehbuch an der Hamburg Media School. Erste Jobs in verschiedenen Produktionsbüros folgten. Zu Beginn des Jahres hat sie im Keller ihres Elternhauses in Schwachhausen ein eigenes Büro eröffnet. „B-Story Productions“ heißt ihre kleine Firma. Ihr erstes Werk in Eigenregie heißt „Transit Girl“ und ist ein 19-minütiger Kurzfilm. Den stellte sie kürzlich in der Schauburg der Öffentlichkeit vor. Hauptperson ist eine Stewardess, die ihren Job verloren hat und nun zwischen den Welten feststeckt. Sie verbringt ihre Tage am Flughafen und die Abende in einer Bar. Dazu kommt auch noch Beziehungstress mit ihrem Mann.

Gedreht hat Miriam Thiel ihren Kurzfilm in Bremen. Der Flughafen, das Swissôtel, die Bar „Studio“ im Ostertor sowie das Turmhotel Weserblick und die Überseestadt dienten als Drehorte. Ihr Elternhaus wurde während der Dreharbeiten kurzzeitig zum offenen Haus. „Einige Crewmitglieder haben dort übernachtet und abends haben wir alle zusammen im Garten gegrillt“, erzählt sie. Mit ihrem Film „Transit Girl“ will sie nun die großen Festivals erobern.



Vom Jetset als Stewardess zur Kurzfilmregisseurin: Miriam Thiel. FOTO: WALTER GERBRACHT

**schmerzlos
messbar
sicher**

Fettbehandlung mit Ultraschall und Kavitation.

Faltenbehandlung mit Laser und Hyaluron.

für SIE und IHN!

exklusiv in Bremen:

Haferwende 6
Bremen-Horn

Infos & Beratungs-Termine unter ☎ 27 6000 1

alle Infos unter www.fitnessparks.de und www.beautytek.de

50,- Euro Spargutschein
anzurechnen auf eine Erstbehandlung mit Ultraschall
nur gültig bis 14.10. p.P. ein Gutschein möglich ✂